

Erfahrungsbericht Auslandsjahr mit Schwerpunktstudium an der Université Jean Moulin Lyon 3 – 2018/19

Wer diesen Bericht liest, spielt vermutlich bereits mit dem Gedanken, ein Auslandsjahr oder -Semester anzutreten und lässt sich damit darauf ein, sein Leben zu bereichern, an seinen Aufgaben und in seiner Persönlichkeit zu wachsen und sich in ein ganz neues Abenteuer zu stürzen, so wie ich es im August 2018 tat und immer wieder tun würde.

Warum Lyon?

Wenn man gerne sein Französisch verbessern möchte (B2 ratsam, mehr dazu unter „Universität“) und deshalb in Frankreich studieren will, hat man zu jetzigem Stand einige Städte zur Auswahl, darunter auch den Großkonkurrenten Paris. Ich habe mich aktiv gegen Paris entschieden, und auch oft gehört, dass die Uni einfach zu groß sei, zu viele Studenten beherbergt und man so „verloren“ gehen würde. Auch während meiner Paris-Besuche musste ich immer wieder feststellen, dass es *noch* teurer in der Lebenshaltung ist als Lyon. Mir scheint Lyon in Deutschland zu Unrecht weniger bekannt zu sein. Was ich mitunter am meisten geschätzt habe, waren die kulinarischen Erlebnisse: die Stadt gilt als Welthauptstadt der Gastronomie und wurde von vielen weltberühmten Sterne-Köchen wie dem kürzlich verstorbenen Paul Bocuse geprägt. Dadurch steigt das ganze Niveau enorm und man kann zwar nicht für ein Schnäppchen, aber doch für ein fantastisches Preis-Leistungs-Verhältnis (gerade, wenn man die miese Qualität in Berlin nicht mehr erträgt!) ein 3-Gänge Menü mit ganz neuen Geschmacksoffenbarungen genießen (s. Anhang Tipps). Abgesehen davon ist die Stadt im Vergleich zu Berlin in seiner Größe überschaubar. Besonders attraktiv sind die beiden Flüsse Rhône und Saône, die hier zusammenfließen, und dass die Stadt von 3 Collines (Hügeln) umgeben ist, von denen man einen traumhaften Ausblick hat. Durch den beliebten Bürgermeister Gérard Collomb ist Lyon sehr modern bemüht, so sind die Flussufer als „Quai“ mit tollen Promenaden und Treppen ausgebaut, wo sich im Sommer Lyons Jugend einfindet und auch als Standardtreffpunkt für jede Party gilt. Weiterhin ist Lyon, wie schon in anderen Berichten beschrieben, eine sehr aktive und motivierte Stadt, die verändern will: nicht nur die Uni, sondern auch unzählige Initiativen organisieren Spendenaktionen für Obdachlose mit Food-Festivals, ökologische und europäische Diskussionen über Umweltverschmutzung, Podiumsdiskussionen über internationales Strafrecht usw.: Hier ist wirklich für jeden etwas dabei. Wenn es einmal zu viel wird, kann man sich im wunderschönen und gepflegten Parc de la tête d'or (der übrigens nicht schon um 18 Uhr zumacht, wie viele Pariser Parks!) ausruhen oder die lange Jogger-Runde außen herum nehmen.

Hervorzuheben ist noch Lyons tolle Lage, von der aus man günstig in die umliegenden Städte kommt: Paris (1h55 TGV), Grenoble (30m), Genf (1h55), Marseille (am Meer!) (3h), Toulouse (2-3h).

Freizeit

Was Uni-Angebote betrifft, kann ich das Lyon 3 Orchestra empfehlen, das mich herzlich wie eine Familie aufgenommen hat. Ich habe aber auch gutes über den Chor gehört. Es gibt für ca. 36 € ein Sport-Abo der Uni, mit dem man an allen Kursen teilnehmen kann. Durch manche Kurse können die Franzosen ihre Noten allerdings aufbessern, sodass dort ein harter Trainings-Plan und Druck besteht, was ich als freizeitliche Aktivität teils störend fand. Auch waren fast alle Kurse meist sehr voll bis überfüllt. Interessant sind auch die Sprachcafés von verschiedenen Organisationen, an denen oft Franzosen teilnehmen, die eine andere Sprache lernen/verbessern wollen. Hiermit hatte ich gute Erfahrungen (meistens Bar-Abende, die in

FB-Veranstaltungen bekannt gegeben werden, z.B. von BlaBla Language Exchange – France). Ansonsten bietet ESN Cosmo-Lyon verschiedene Reisen, Besichtigungen, internationale Picknicks (auch im August, wenn man früher da ist) usw. an.

Unterkunft

Ein möbliertes WG-Zimmer (zwischen 250 und 450 €) bietet sich am besten an und kann über Facebook-Gruppen, lacartedescolocs.fr, oder leboncoin.fr (wie ebay KfA) gesucht werden. Ich hatte extrem Pech mit meinem Zimmer, denn nach meiner Ankunft im August musste ich feststellen, dass die ganze Wand verschimmelt war. Dass man sich im September, der frankreichweiten „Rentrée“ ein Zimmer sucht, sollte unbedingt vermieden werden, weil alle Studenten suchen und es fast nichts gibt. Daher mein Tipp: unbedingt!, sobald die Zusage vom FU Büro gekommen ist (ca. April/Mai), gleich suchen, (ob hinfliegen etwas bringt, kann ich so auch nicht sagen), und am besten nicht für ab September, sondern die Zähne zusammenbeißen und das Zimmer den Sommer über bezahlen, also auch schonmal ab Juni oder Juli. Im August würde ich sowieso raten, hier anzukommen (dann kann man bereits die Umgebung und Stadt kennenlernen, wofür während des Studiums nicht mehr viel Zeit bleiben wird), denn die meisten Franzosen kündigen ihr Zimmer zum Juli, zumindest habe ich zum Ende meiner Zeit ab Mai extrem viele Zimmer-Angebote gesehen. Das erspart sehr viel Stress. Ansonsten gibt es die Cours-Wohnheime, für die man sich ca. Ende Mai bewerben muss. Ein Zimmer (um 240 €) mit Gemeinschaftsküche heißt allerdings 9m², verrostete Kochstellen und eigenes Besteck, Töpfe usw mitbringen. Als M1 Student (=Master-Student) hat man Anrecht auf ein eigenes Appartement (Bett+Bad+Pantry-Küche) (300-400€); ich konnte aber bis zuletzt nicht herausfinden, ob ich ein M1 Student bin, da wir das System für Jura in Berlin ja nicht haben, ich aber auch Master-Kurse belegt habe, trotzdem aber in der troisième année (=L3 und nicht M1) bin...

Als Wohnorte muss man vor dem berüchtigten „Villeurbanne“ keine Angst haben, es liegt praktisch in der Nähe der Uni und ich habe hier in der Nähe des Bahnhofes Part-dieu sehr gute Erfahrungen gemacht. Ansonsten ist das 6. Arrondissement sehr schön aber teuer, viele WGs gibt es im 8., das aber doch etwas vom Zentrum entfernt ist, das 7. ist jetzt im Kommen aber teilweise etwas schummrig, das 2. Und 4. sind sehr zentral (meist teuer- hier hat man nur die kleinen teuren Express-Supermärkte) und das „touristische“ Zentrum, Uni-nah ist auch das 3. Das 5. Und 1. liegen auf den Hügeln und sind für Fahrradfahrer somit eher anstrengend und uniferner. Unikurse wird man an der Manufacture des Tabacs (Bachelor-Kurse) und am 15 Quai Claude Bernard (Master-Kurse) haben.

Erwähnt werden muss außerdem das Phänomen „CAF“. Der Staat gewährt Studierenden einen Zuschuss zur Wohnung. Deutsch sollte man hier nicht vorgehen, Auskünfte oder Sicherheit über den Erhalt sind nicht garantiert. Da die CAF ein bisschen das französische Administrationschaos-Klischee verkörpert, rate ich dringend dazu, zur Helpdesk für Erasmus-Studierende (4 Rue Camille Roy, 69007) zu gehen und es dort online ausfüllen zu lassen von den sehr netten Studierenden/Mitarbeitern (hier erhält man auch billigere Tickets für Erasmus-Parties), bei mir hat das sehr gut geklappt. WICHTIG: ob es letztlich Bedingung ist oder nicht, man sollte aus Deutschland eine internationale Bescheinigung seiner Geburtsurkunde mitbringen, ich konnte meine bei meinem Berliner Geburtsregister ohne Probleme in ca. 10 Tagen beantragen für 10-15€. AUßERDEM muss man sich ein französisches Bankkonto errichten, weil man bei der CAF eine RIB (so eine Art Kontonummer) braucht und die haben nur französische Konten. Dies ist eine Bedingung! Und zur Beantragung eines Kontos (ich war ein Jahr kostenlos bei BNP) braucht man auch einige Nachweise, die von der Art eurer Wohnung abhängen (Telefonrechnungen auf euren Namen, Hausversicherung, ...).

Falls es nicht beim Erasmus-Büro erwähnt wird: sobald man den Antrag gestellt hat, muss man einige Dokumente einreichen bei der CAF, und hier ist wichtig, dass man seine im Verfahren zugeteilte n° d'allocation auf *jedes einzelne abgegebene Papier* schreibt, sonst bekommt ihr jeden Monat einen Brief, dass eins eurer bereits eingereichten Dokumente fehlt, weil sie eigentlich Opfer des Chaos geworden sind! Dies schildere ich u.A., weil es leider einen Vorgeschmack auf die französische öffentliche Organisation gibt. Die CAF bekommt man nicht rückwirkend, also so schnell wie möglich Bankkonto einreichen, RIB erhalten und damit +Mietvertrag zum Erasmus-Büro.

Universität

1) Alltag in der Uni

Das Studierendenwerk der Uni heißt Crous, über die auch die Zimmer vermittelt werden. Sie stellen auch das Mensa Essen an der Manufacture (am Quai bei den Master-Studiengängen ist es schwieriger mit Essensbeschaffung, dort eher Bistro Coeur de Blé) für einen Festpreis von ca 2,50€ im „Resto U“. Ansonsten gibt es im Bistrot des Crous einen Kaffee für 80 ct.

Die Uni hat einen guten Ruf in Frankreich, in Lyon aber auch den elitärsten. Die Jura Studenten prägen klar den Charakter der Uni und überwiegen auch in der Anzahl. Die Vorlesungen sehen so aus, dass (je nach Semester) 30 bis zu 300 Studenten jedes einzelne Wort mittippen, dass der Dozierende von sich gibt, er erstellt also quasi mündlich das Skript, das in der Regel komplett klausurrelevant ist, es wird so gut wie nie eingegrenzt. Jemand vor mir schrieb im Bericht, dass Erasmus-Studierende einen Monat vor Prüfungsphase zum Dozierenden gehen könnten und er einem das Thema schon verraten würde. Dies ist mir kein einziges Mal passiert, ganz im Gegenteil sind die Dozierenden sehr kühl und erwarten von den Erasmus-Studenten, dass das ganze Skript (in der Regel 30-80 Seiten) mit jedem Detail gelernt wird.

Noch ein Hinweis zum sprachlichen Niveau: ich denke, wenn man nicht schon nahezu flüssig spricht und sich nicht gerade fließend unterhalten kann, wird einem das Studium schwer fallen. Obwohl ich bei meiner Ankunft ein Niveau zwischen B1 und B2 hatte, hat es zum Mitschreiben in den Vorlesungen in dem Sinne nicht gereicht, dass die Professoren sich sehr geschwollen ausdrücken und beim Abgleichen mit den Notizen der Franzosen immer wieder auffiel, dass Wörter oder ganze Zusammenhänge falsch verstanden wurden. Deshalb waren alle Erasmus-Studierenden grundsätzlich auf die Notizen der Franzosen angewiesen. Hier habe ich gemischte Erfahrungen gemacht. Ich habe sehr nette Studierende kennengelernt, die mir mehrmals über das Semester ihr Skript geschickt haben. Mit manchen war ich aber sogar befreundet, doch sie haben mir fast nie etwas geschickt, auch wenn man ihnen mehrere Nachrichten bei Facebook geschickt und sie persönlich erinnert hat. Ob sie es einfach nicht schicken wollten oder wirklich zu verplant waren, war auch schwer zu sagen. Dazu kam, dass man mit den Franzosen meist nicht direkt Kontakt hat, weil die Uni dies nicht fördert, höchstens also über andere Aktivitäten. Man spricht deshalb meist irgendeine Person nach der Vorlesung an, tauscht das Facebook Profil aus und mit etwas Glück schickt die Person das Skript, Problem: oft sind die Skripte gar nicht komplett oder fehlerhaft; das zu erkennen, ist aber schwer und kann zu fatalen Folgen für die Prüfungen führen, wenn man genau zu diesem Thema gefragt wird und merkt, dass man das ungewollt nicht gelernt hat.

Man muss am Anfang jedes Kurses zum Professor gehen und ihn fragen, welche Erasmus-Prüfung er vorsieht. Mit schriftlichen Prüfungen habe ich schlechte Erfahrungen gemacht, u.A. da zwei von ihnen ziemlich sicher nicht gelesen wurden und jeder im Kurs nur die gleiche durchschnittliche Note erhalten hat. Die mündlichen Prüfungen variieren sehr, meist kommen jedoch alle zum gleichen Zeitpunkt (bis zu 15 Studierende) und man muss bis zu 3h warten, bis man z.B. alphabetisch an der Reihe ist. Dann gibt der Professor meist ein Thema/lässt eins

ziehen und man hat 10min, um sich darauf vorzubereiten und ihm dann frei einen Vortrag in seiner Skript-Reihenfolge zu halten. Manche Professoren fragen das Unterthema eines Unterkapitels, erwähnt auf einer von 70 Seiten, ab, manche lassen einen zu einer allgemeinen Frage aus einem ganzen Kapitel die verschiedenen Fakten zusammensuchen, kurz: man musste sich sehr gut vorbereiten und gut im Skript auskennen, denn einfach war es in keinem Fall. Dafür fand ich das eigentliche Kurs-Niveau nur selten sehr anspruchsvoll, es ging mehr um das gute Auswendiglernen und Abliefern von Fakten.

2) Schwerpunkt

Ich bin nach meiner Kenntnis die Erste, die ihren Schwerpunkt in Lyon absolviert hat und hat jemand dies in der Folge vor, so sollte er sich das Folgende gründlich durchlesen und überlegen.

Auf die erste Hürde wird man bereits von Frau Rother hingewiesen, nämlich die Bedingung des Schreibens einer Studienabschlussarbeit. Ich habe mich gleich in den ersten Vorlesungswochen stark darum gekümmert und das Glück gehabt, dass mich eine deutsch-französische Professorin akzeptiert hat, sodass ich außerhalb der Kurse an der Uni und sogar auf deutsch (auf ihren Wunsch) eine Arbeit über deutsch-französisches Verfassungsrecht schreiben konnte. Später konnte ich die Arbeit sogar mit dem Verfassungsrechtskurs des 2. Semesters für 5 ECTS bei einem anderen Professor als Prüfung anrechnen lassen. Schafft man es nicht, einen Professor in einem seiner gewählten Kurse zu überreden, als Prüfung eine Arbeit abzulegen, muss man damit rechnen, dass man eine 25-seitige Arbeit geschrieben hat, die aber zu 0 ECTS in die Endnote eingeht und damit nicht ins Gewicht fällt. Dass man überhaupt irgendeinen Professor dafür findet, ist dabei das Risiko. In den Kursen hatte ich das Gefühl, dass die meisten Professoren lieber ihre standard-mündlichen Prüfungen machten, die weniger aufwändig sind. Hier kann es helfen, im Erasmus-Jura-Büro bei Mme O'Connor E-Mails von Professoren, die deutsches Recht praktizieren oder als „coordinateur pour des relations internationales“ oä agieren und einem nach meiner Erfahrung auch antworten.

Die ECTS-Anzahl ist sowieso der Haken am Schwerpunkt. An der Université Lyon 3 ist das Problem, dass man für die meisten Kurse nur von 1 bis 4, allerhöchstens 5 ECTS Credits erhält. Jeder Kurs hat ab 20, meist aber 30 oder 33 Stunden Vorlesung (3 Std pro Woche). Das heißt, dass man in beiden Semestern ca. 8 Kurse belegen muss und das hat mir das Erasmus-Jahr eigentlich erschwert. Denn auch wenn es für französische Verhältnisse mäßig sein soll, ist die Lyon 3 für einen deutschen Studierenden doch sehr chaotisch: man bekommt als Erasmus keine Benachrichtigungen, ob ein Kurs ausfällt, anders als die Franzosen auf ihrem Moodle-Portal. Die ganzen beschriebenen Eigenschaften der Kurse führen bei 8 Prüfungen dazu, dass man letztlich sehr viel damit beschäftigt ist, ständig irgendwelche Skripte Korrektur zu lesen, Rauminfos zu finden und Franzosen nach ihren Notizen hinterherzurennen. Bei 3 oder 4 Prüfungen ist das nicht so schlimm, bei 8 macht es sich aber bemerkbar und verschenkt viel Zeit und Nerven, wenn man z.B. erst eine Woche vorher die Klausur-Termine erfährt. Man kann sich die Zahl der ECTS nicht so aussuchen, weil meiner Ansicht nach nur gerade so 60 ECTS alleine für den SB 7 zur Verfügung stehen im ganzen Jahr. Das alles hat zur Folge, dass man vielleicht nicht das Traum-Erasmus mit vielen Reisen und Parties hat, wie die anderen, wenn einem die Schwerpunktnote nicht total egal ist: man muss sich in meinen Augen sehr engagieren. Entweder, man sucht sich also eine andere Uni, die für jeden Kurs um die 5-10 ECTS anbietet. Oder man befolgt diese Tipps:

Man hat nach Vorlesungsbeginn ca. 3 Wochen Zeit, seine Kurse endgültig zu wählen. Es gibt pro Jahr (Bachelor Jahr 1-3) jeweils 3 séries (3 eigene Semester sozusagen, einfach, damit nicht 900 Leute in einer VL sitzen), die meist das gleiche Kursprogramm haben mit

unterschiedlichen Professoren. Man muss sich in den ersten 3 Wochen in jeden Kurs reinsetzen und sich den Professor ansehen (ist er nett? Mag er Auslandsstudierende?(nicht immer der Fall)), nach der Prüfungsform fragen, gucken, ob es andere Erasmus-Studierende gibt, um sich gegenseitig zu helfen, und ob man jemand verlässliches findet, der einem gute Skripte schickt bzw. jemanden kennt. Ich habe im ersten Semester lieber zu viele Kurse gewählt, das war aber ein Fehler: lieber nicht ganz auf 20 ECTS, zB nur auf 5 Kurse, kommen und dafür erst Mal das System und die Lernweise begreifen. Im 2. Semester weiß man, wie alles läuft und kann sich besser vorbereiten. Extra-Tipp: merkt man doch, man schafft es nicht mehr, kann man im Notfall Ende Juni eine Nachprüfung ohne Konsequenzen für die Note machen, man muss nur eben länger bleiben.

Alle Infos ohne Gewähr.

Praktische Tipps:

- Fortbewegung in der Stadt: für einmalig 16 € einjähriges „Velo’v“-Abo (Produkt des beliebten Bürgermeisters), überall in der Stadt stehen die Stationen für die ca. 22kg schweren Räder, extra-Tipp: nachdem man seinen Studentenausweis an der Uni bekommen hat, zum TCL-Büro gehen und sich eine TCL-Studenten-Nahtransport-Karte für 5€ ausstellen lassen (geht auch online, im August/September an einigen Büros Wartezeiten bis zu 2h wegen Rentrée). Diese im Buchungsprozess des Velov-Abos als Karte angeben, sodass man die Fahrräder nicht nur 30 min. kostenlos im Abo enthalten, sondern für 45 min. nutzen kann!
- TCL-Karte, auf die man dann sein Monats-Abo für die Lyoner Metro, Busse etc laden kann, ca. 24 €, Fahrrad fahren geht allerdings meist schneller. Bei gelegentlicher Nutzung am Schalter/online „Carnet étudiant“ mit 10-Fahrten-Karten ausstellen lassen zum Preis für 9.
- Nachts fährt die Metro nicht, gelegentliche Nachtbusse (→ Velov bietet sich an)
- Über Leboncoin gibt es im September/Oktobre für teilweise 50€ gute Fahrräder gebraucht
- Mittlerweile hat der sehr teure Rhône-Express durch ein Abkommen mit der Stadt *alle* günstigen Flughafentransporte juristisch und praktisch vernichtet. Für ca. 15 € vom Flughafen fährt er in ca 30 min zum Bhf Part-dieu. Man kann jedoch sparen, indem man entweder 1 oder 2 Monate vorher das Ticket online auf der Website kauft, und den reduzierten Tarif bis 25 Jahre wählt, ODER
- Man für seinen Umzug von dem seit 2019 ausgeweiteten Streckennetz nach Deutschland profitiert, die TGVs fahren jetzt nach Mannheim, Baden-Baden, Karlsruhe und *Frankfurt* – ab ca 50 € kann man Lyon also ökologisch mit der Bahn erreichen (Sprinter ca. 4 Std nach Frankfurt).
- Die SNCF Carte Jeune für 50€ (am Black Friday gab es sie zum halben Preis) bis 25 J. gibt ein Jahr lang 50% auf alle Regionalzüge (Grenoble, Genf...) und ca 30% auf TGVs und ist zu empfehlen.
- Restaurants/Ausgehen (in allen Restaurants sollte man spätestens 2-3 Tage vorher reservieren!)
 - Wenn man keine 300 € im teuersten Restaurant der Stadt bei Paul Bocuse ausgeben will, bieten sich seine Bistrots an (4 Stück: Nord, Est, Ouest, Sud), in denen man eine klassische, qualitativ hochwertige französische/lyoner Küche serviert bekommt, 3-Gänge-Menü ca. 30 €; <https://www.brasseries-bocuse.com>
 - L’Atelier des Augustins, 11 rue des Augustins: Überraschungsmenü (ca. 5 Gänge) für 45 € (würde man in Berlin nicht unter 90-120€ kriegen), absolute Empfehlung
 - Brasserie Georges, 30 Cours de Verdun Perrache, klassischer Bouchon

- PRaiRiaL, 11 rue Chavanne, hat einen Michelin-Stern, abends ca 75€, mittags aber auch um 45€, gehoben, in Deutschland in der Qualität eher nicht zu finden
- La boulanger des Chartreux, auf dem Hügel, billiger Kaffee & Kuchen mit toller Qualität, freundliche Bedienung, gerne für eine Tasse dort verweilen (Paris-Feeling), 49 rue des Chartreux
- Für erste Anschaffungen der Einrichtung Maxi-Bazar (riesiger Billigdekoladen auf 3 Stockwerken, Bad, Schlafzimmer, Küche...)
- Centre de la Part-dieu, vor allem der 2-stöckige Carrefour (auch für Drogerie (es gibt in Frankreich keine Drogerien wie dm) oder Batterien, Haushaltswaren..), besonderer Tipp: Fleisch- und Wursttheke im 2. OG, sehr kompetente Verkäufer, guter Preis, alles frisch, hier kann man sich durch die Lyoner Spezialitäten (Rosette de Lyon, St Félicien usw.) testen!
- Für Obst & Gemüse Wochenmärkte, gibt es an jedem größeren Platz, googeln, meist 2,3-mal wöchentlich
- Uni-Tipp: 2019 hatte jedes eigene Semester und jede „Série“ (A-D) eine eigene Facebook-Gruppe, Bsp: L1 DROIT Lyon 3 (2018-2019) - Série B (L1 für „licence“ (=Bachelor) im 1. Jahr); M1 Droit international 2018-2019 usw. (kreativ alle Möglichkeiten in die Suche eingeben, notfalls in der 1. Woche Kommilitonen fragen). Hier werden selten Skripte, gerne am Ende des Semesters, geteilt (aufpassen wegen Fehlerhaftigkeit, in der Not aber besser als nichts!), aber auch kurzfristige Vorlesungsausfälle und -änderungen usw.

Fazit

Das Erasmus war für mich eine sehr abenteuerliche Erfahrung, die mich persönlich unheimlich gestärkt hat. Lyon als Wahl bereue ich keinen Tag und kann die Stadt gerade, weil sie keine Welt-Metropole ist, absolut empfehlen. Die Universität und insbesondere die Absolvierung des Schwerpunktes fand ich jedoch nicht nur angenehm: oft habe ich mich etwas alleine gelassen gefühlt und fand auch den Umgang mit den Studierenden herablassend. Ein anderes Uni-System kennenzulernen ist zwar sehr bereichernd, allerdings ist es im Schwerpunkt vielleicht zu intensiv. Ich kann mir aber vorstellen, dass dies in Zukunft mit der gesammelten Erfahrung leichter fallen wird. Ansonsten sollte man sich die Erfahrungen während des langen Jura-Studiums nicht entgehen lassen!

Juni 2019